

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten bis sechszeilige Zeilen oder deren Raum 15 Pfg. —
Werkstätten die beiseitegehende Zeilen 40 Pfg. —
Wohnungsmietverträge 50 Pfg. —
mit Belegungen 80 Pfg. —
durch die Post 1.20 pro Quartal.

Er erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. —
Preis und Verlag von Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M., Barthelstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M.

Nummer 28.

Dienstag, den 4. März 1913.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Badeordnung.

Die Bediensteten sind angewiesen, für Aufrechterhaltung der Badeordnung Sorge zu tragen.

1. **Badezeit:** Für ein Wannebad sind 30 Minuten, für ein Brausebad 20 Minuten Badezeit festgesetzt. Wer diese Zeit überschreitet, hat den doppelten Preis zu zahlen.
2. **Badekarten:** Badekarten sind an der Kasse zu lösen und während des Badens aufzubewahren und nach Benutzung in den Kontrollkasten zu werfen. Die Karten haben nur am Lösungstage Gültigkeit.
3. **Wertigkeiten:** Den Gästen wird empfohlen, Sachen von größerem Wert dem Badewärter zur Aufbewahrung zu geben, da für abhanden gekommene Sachen seitens der Anstalt kein Ersatz geleistet wird.
4. **Lärm:** Pfeifen, Schreien oder sonstiger Unfug ist untersagt u. hat die sofortige Ausweisung zur Folge.
5. **Berührung:** Für jede Berührung der Räume, Mobilien und Utensilien, sowie für etwaige Beschädigungen ist der Badende verantwortlich.
6. **Mediz. Bäder:** Für medizinische Bäder dürfen nur solche Zusätze verwendet werden, welche vom Badewärter verabfolgt werden.

- Personen, welche an Hautausschlag oder an anderen Anstoß erregenden Krankheiten leiden, können zu den Bädern nicht zugelassen werden.
7. **Hunde:** Das Mitbringen von Hunden ist verboten.
 8. **Beschwerden:** Beschwerden und Wünsche sind auf dem Bürgermeister-Amt vorzubringen.

Preise der Bäder:

- 1 Brausebad mit Seife 10 Pfg., Leihgebühr für 1 Handtuch 10 Pfg. 1 Wannebad mit Seife 20 Pfg., Leihgebühr für 1 Badetuch 25 Pfg.

Flörsheim, den 4. März 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Ein zur Zucht untauglich gewordener Eber und ein Ziegenbock werden am Freitag, den 7. März vorm. 11 Uhr im hiesigen Rathaus an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Flörsheim, den 3. März 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Der Rechnungsvoranschlag der hiesigen katholischen kirchlichen Fonds pro 1913/14 liegt von heute ab 14 Tage lang im Hause des Kirchenrechners Thomas zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Flörsheim, den 4. März 1913.

Der katholische Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Die Brandholzversteigerung vom 25. Februar cr. ist genehmigt. Am Mittwoch, den 5. März, ist erster Abfuhrtag.

Flörsheim, den 4. März 1913.

Der Bürgermeister: L a u d.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 4. März 1913.

Eine Erinnerung. Es sind heute 65 Jahre in dem Zeitenstrom dahingegangen, seitdem am 4. März des Jahres 1848 im ganzen deutschen Vaterlande eine revolutionäre Bewegung einsetzte. Auch die Flörsheimer sind dabei gewesen. Am frühen Morgen des genannten Tages wirbelten die Trommeln durch die stillen Straßen des Orts und wurden die Einwohner aufgefordert, mit der Eisenbahn nach Wiesbaden zu fahren, die Fahrt dorthin sei frei. Zur bestimmten Stunde hatte sich auch eine ganze Anzahl „Revolutionäre“ in dem Bahnhof eingefunden. Als der Zug hier einfuhr, war derselbe schon so voll besetzt, daß nicht alle mit-

kommen konnten, denn auf den Wagendächern, auf den Buffern und den Trittbrettern hatten die Kampflustigen Platz gesucht. In Wiesbaden wimmelte es schon auf den Straßen von Menschen als der Zug dort ankam. Viele wußten nicht was sie wollten und sollten. Wüßtes Toben und Schreien in den Straßen und in den überfüllten Wirtschaften dauerten bis gegen Mittag. Auf einmal wurden die Mannen vor das Schloß befohlen und als sich dort eine große Menschenmenge angesammelt hatte, erschien der Herzog auf dem Balkon des Schlosses und verkündete seinen lieben Kassauern, daß er alle ihre berechtigten Wünsche erfüllen werde. Hier auf „Unser Herzog soll leben, hoch, hoch und noch einmal hoch“, dann war die Revolution in unblutiger Weise beendet. Das übrige ist bekannt.

Der deutsche Metallarbeiterverband (Mitgliedschaft Flörsheim) veranstaltet am Donnerstag, den 6. März d. Js., abends 8 1/2 Uhr einen „Bunten Abend“ im Restaurant „Kaisersaal“. Die Erledigung des sehr reichhaltigen Programms hat die Sängerin Frau Margarete Walfotte, Berlin übernommen, welche sich als Künstlerin ja eines ganz bedeutenden Rufes erfreut. Am Flügel ist Herr Kapellmeister Erwin Feustel, Berlin. Der Eintritt beträgt nur 20 Pfg. und sei jedem Kunstfreunde ein Besuch der Veranstaltung empfohlen. Kinder haben keinen Zutritt.

Th. Ein lustiges Festmahl veranstaltet die „Tischgesellschaft“ heute Abend im Gasthaus zur schönen Aussicht. Eine besondere Menukommission hat die Speisenfolge für diese Veranstaltung nach 14tägiger Arbeit, unter Zuziehung eines gastronomischen Sachverständigen und Küchenchefs wie folgt festgelegt:

Kartoffel puré in der Schale,
Clupea harengus, L*
in Salztunke
Mostrich mit Zwiebelsauce
Gerstensalt a la Märzia.

Und weiter in dieser Reihenfolge etwa 37 Gänge, wobei dann jedesmal nur das Menü umzudrehen ist, also bei Gang zwei zuerst Gerstensalt, dann Mostrich usw. — *) Anmerkung der Redaktion: Clupea harengus, L. heißt weiter nichts als „der gemeine Hering“. Wir wünschen den Feinschmeckern guten Appetit.

Kirchensteuer. In der am verfloßenen Sonntag stattgefundenen Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung wurde der Rechnungsvoranschlag der hiesigen katholischen kirchlichen Fonds pro 1913/14 festgestellt. Es werden nach diesem an Kirchensteuer 12 Prozent der Einkommen- und Realsteuer erhoben.

n Eddersheim, 3. März. Am gestrigen Sonntag fand dahier der Delegiertentag zu unserem am 8. und 9. Juni d. J. stattfindenden Gesangswettstreit statt. Es sind im Ganzen elf Vereine mit zusammen 515 Sängern gemeldet. Es sind dies:

Klasse A I (3 Vereine):

1. Liedertafel, Rottheim (91 Sänger)
2. Germania, Ballau (76 „)
3. Eintracht, Rippe-Haspe (46 „)

A II fällt aus.

A III (3 Vereine):

1. Sängerquartett, Wiesb. (25 Sänger)
2. Liedertanz, Oberstetten (28 „)
3. Liedertafel, Hallgarten (34 „)

Klasse B I (3 Vereine):

1. Liedertafel, Niederbiber (62 Sänger)
2. Männergesangv., Weiß (40 „)
3. Frohsinn, Oberlahnstein (53 „)

Klasse C (2 Vereine):

1. Sängerkunst, Niederjoshach (28 Sänger)
2. Taunusblüte, Hofheim (32 „)

* **Berechtigtiger Stolz.** Während der jüngsten Frostperiode gehe ich zufällig hinter zwei Knirpsen her, „Huh, was sind mei' Ohr'n so kalt“, sagte der kleinere. — „Ach, mei' sind noch kälter“, meinte der größere, „weil ich doch längere Ohr'n hab!“

(!) **Gesellenprüfung.** Der freien Innung für das Freizeithandwerk für den Landkreis Wiesbaden, den

Rheingaukreis und den Untertaunuskreis, mit dem Sitz zu Biebrich a. Rh., ist auf Antrag von der Handwerkskammer zu Wiesbaden das Gesellenprüfungsrecht verliehen worden. Als Vorsitzender des Prüfungsausschusses wurde Herr Fritz Lauer zu Biebrich a. Rh. und als dessen Stellvertreter, Herr Ludwig Römer, ebenfalls zu Biebrich bestellt. Dieser Prüfungsausschuß der Innung wurde gleichzeitig durch die Handwerkskammer beauftragt, innerhalb des Innungsbezirks auch die Prüfungen der Lehrlinge vorzunehmen, die ihre Lehrzeit bei Nichtinnungsmitgliedern beendigen. Für die Zukunft sind also alle Anmeldungen von Lehrlingen aus den Kreisen Wiesbaden Land, Rheingau und Untertaunus zur Ablegung der Gesellenprüfung an den genannten Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Innung, Herrn Fritz Lauer zu Biebrich a. Rh. zu richten.

Schöft. Eine lustige Milchgeschichte erzählt man sich von hier: Als die Inhaberin einer Höchster Speisewirtschaft dieser Tage von einem Ausgange heimkam, teilte ihr das Dienstmädchen mit, ein Schuhmann sei da gewesen, der habe einen Schoppen Milch gekauft und diese mitgenommen. Die Frau kriegte keinen schlechten Schreck, als sie das erfuhr. Spornstreichs eilte sie, wie das „Kreisblatt“ meldet, zur Polizei und wollte die Milch wiederhaben. „Die Milch darf nit unnerfucht wern, die war nit zum Verlaafe bestimmt, die hab ich extra mit Wasser verdinnert, — gewo Sie mer die Milch eraus, die muß ich widerhawe!“ Leider konnte dem Verlangen der Frau nicht entsprochen werden, denn der, für den sie bestimmt war, der junge Hund des Beamten, hatte die Milch längst verpeist. Und als die Frau das erfuhr, da war sie auch so zufrieden. Der Polizeimann aber machte ein recht verschmitztes Gesicht, — was mag er gedacht haben.

Briefkasten.

Mehrfacher Familienvater!

Eine amtlich festgestellte Taxe besteht hier nach den angestellten Ermittlungen nicht. Arme Wöchnerinnen haben keine Gebühr zu bezahlen, da die beiden Hebammen hierfür jährlich je 300 Mark aus der Gemeindekasse erhalten. Suchen Sie beim hiesigen Bürgermeisteramte die Ausstellung einer Bescheinigung für freie Hebammenbehandlung Ihrer Frau nach. X

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Amt für Heinrich Laud und Ehefrau A. M. geb. Kranz. 7 Uhr Amt für Georg Kohl 2., 8 Uhr Abendandacht.

Donnerstag 6 Uhr hl. Messe für Apoll. Wittekind (anstatt Kranzspende), 6 1/2 Uhr gest. Engelmesse für Maria Elisabeth. Hochheimer, von 5-7 Uhr hl. Beicht.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag) 6 Uhr hl. Messe für Frau Kimmel (anstatt Kranzspende), 6 1/2 Uhr Amt für die Familie Kaspar Kraus, Sühneandacht.

Bereins-Nachrichten.

Flörsheimer Ruderverein E. V. 1908. Freitag Abend 1/2 9 Uhr im Hirsch Vereinsversammlung mit äußerst wichtiger Tagesordnung. Unter Anderem: historischer Festzug, Anrundern. Rudersaison 1913. Keiner darf fehlen.

Turngesellschaft. Freitag, den 7. März, abends 9 Uhr Mitglieder-versammlung in der Kathhaus. Wichtige Tagesordnung. Die Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission wollen sich schon 1/2 9 Uhr einfinden.

Gesangverein Sängerbund. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung im „Kühlen Grund“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde im Vereinslokal „Kathhäuserhof“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Stadtheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Mittwoch, 5. März, abends 7 1/2 Uhr „Orpheus“. Kleine Preise. Donnerstag, 6. März, abends 7 Uhr „La Vierge“. Gew. Preise. Freitag, 7. März, abends 7 Uhr „Don Juan“. Erhöhte Preise. Samstag, 8. März, abends 7 Uhr „Dr. Klaus“. Kleine Preise. Sonntag, 9. März, nachm. 3 Uhr „Der liebe Augustin“. Erm. Preise. Abends 7 Uhr „Maria od. die Regimentsdokter“. Erh. Preise.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auergesellschaft Berlin O. 17.

Tatsächlich Entspannung.

Seit dem 22. Februar ist in den Beziehungen zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn eine sehr wichtige Wendung eingetreten, welche die künftige Stellung der jetzigen internationalen Ereignisse stark im günstigen Sinne beeinflussen dürfte. Aus Wien werden darüber folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Das Handschreiben, welches Kaiser Franz Josef an den Zaren gerichtet hatte, war in sehr verbindlichen Worten gehalten und entsprach den freundschaftlichen Beziehungen, welche immer zwischen den Höfen von Wien und St. Petersburg bestanden haben. Der Zar hat in ebenso verbindlicher Weise geantwortet, und in seiner Erwiderung klang der Wunsch durch, daß die Aufhebung gewisser militärischer Vorkehrungen an der russisch-galizischen Grenze als ein Zeichen guter Gesinnung und als eine Einladung zu einer intensiven Verfolgung der Friedensverhandlungen aufgefaßt werden würde. Es wurde hierauf zwischen den Vertretern beider Mächte ein Gedankenaustausch darüber eingeleitet, unter welchen Bedingungen eine Rücknahme der beiderseitigen Rüstungen möglich sei, und man verständigte sich dahin, daß ein beiderseitiges und gleichzeitiges Vorgehen in diesen Maßnahmen anzubahnen sei. Diese Verständigung ist nunmehr vollständig perfekt geworden, und schon in der nächsten Zeit wird sowohl in Russland als in Oesterreich die Rücknahme gewisser Verechtsordnungen für den Ernstfall erfolgen.

Das militärische Vorspiel soll hier gewissermaßen die Einleitung zu dem diplomatischen sein. In diplomatischer Beziehung ist ja so viel wie gar nichts erreicht, d. h. alle diejenigen Vereinbarungen, die sich aus den ständigen Vorfällen ergeben sollten, sind noch ausstehend. Wo aber der Wille ist, wird sich auch der Weg finden, und so werden wohl auch die ersten Hindernisse, die namentlich in der albanischen Frage liegen, beseitigt werden können. Die Gefahr liegt jetzt eigentlich außerhalb der beiden Großmächte, und zwar darin, daß Montenegro oder Serbien, um gewisse Ansprüche durchzusetzen, für die sie bisher die Unterstützung Russlands zu haben glaubten, Inzidenzfälle schaffen, welche neue Verwicklungen herbeiführen könnten. Diese Inzidenzfälle könnten namentlich in einem Sturze der jetzigen serbischen Regierung durch die Militärpartei bestehen, welche letztere nicht übel Lust zeigt, Durazzo gegen den Willen der Mächte zu behalten. Sie könnten aber auch durch die Belagerung Montenegros und Serbiens entstehen, gewisse territoriale Vorteile, welche sie an der Wundung der Vojana vor Skutari während der jetzigen Belagerung errungen haben, nicht mehr aufzugeben. Doch schließlich wird es auch gegen diese Zwischenfälle, wenn sie eintreten sollten, noch Mittel geben, und wenn Russland sich überzeugt, daß Oesterreich-Ungarn durchaus keine feindseligen Absichten gegen das Jarentreich hat, wird es schließlich Reue haben, wegen des kleinen Serbien, das kaum die Bedeutung eines kleinen Gouvernements für Russland hat, einen Weltkrieg anzufangen.

Von jugoslawischer Seite verlautet, daß das Komitee durch Vermittelung des Patriarchats einen Separatfrieden mit Griechenland auf folgender Basis abzuschließen versucht: Die Türken verzichten auf alle von den Griechen okkupierten Gebiete einschließlich Samina und unterstützen die Ansprüche Griechenlands gegenüber dessen bisherigen Verbündeten. Dafür soll Griechenland durch eine Nationalbank auf Rechnung der Türkei eine Anleihe aufnehmen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Die Reise des Herzogs von Cumberland an den deutschen Kaiserhof erfolgt am 8. März. Für die Zeit der Anwesenheit der deutschen Kaiserin in Gmund ist eine eigene telephonische und telegraphische direkte Linie nach Berlin hergestellt.

— Die Gesamtschätzung der einmaligen Ausgaben für die neue Militärvorlage wird auf insgesamt eine Milliarde Mark beziffert. Ein großer Teil dieser Summe soll für Befestigungen im Osten Verwendung finden, 150 Millionen für Kasernenneubauten. Der ganze Betrag wird auf drei bis vier Jahre verteilt werden. Die dauernden Ausgaben werden auf 200 bis 220 Millionen beziffert. Die Deckungsfrage hat den Bundesrat als solchen noch nicht beschäftigt. Auf allen Seiten herrscht Uebereinstimmung darüber, daß

das neue Friedenspräsenzgesetz am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll.

— Wie die „Germania“ erfährt, steht es nunmehr fest, daß der Reichstag zur Lösung der Wehr- und Deckungsvorlage zu einer Sommersitzung zusammengetreten wird. Die Tagungen werden voraussichtlich am 27. Mai beginnen und sich bis in den Juni hinein erstrecken.

— Die einmaligen außerordentlich hohen Kosten der neuen Militärvorlage sollen durch eine einmalige Besteuerung der Vermögen, von einem gewissen Minimalbetrage angefangen, aufgebracht werden. Es verlautet, daß im Zusammenhang damit auf Steuerfreiheit der regierenden Fürsten verzichtet werden soll.

— Nach Berliner Informationen werden die Urwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am Freitag, den 16. Mai und die allgemeinen Wahlen etwa 3 Wochen später stattfinden.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht unter der Überschrift „Gegen den Rüstungswahnsinn“ in deutscher und französischer Sprache ein Manifest der deutschen und französischen Sozialdemokraten, das gegen die neuen Rüstungen in beiden Ländern protestiert. Das Manifest ist „Berlin-Paris“ datiert und von den Führern der deutschen und französischen sozialdemokratischen Partei unterzeichnet.

England.

Die „National Association“ hat dem Premierminister Asquith ein von zahlreichen Offizieren und Politikern unterschriebenes Memorandum überreicht, worin auf die Untauglichkeit der Territorialarmee hingewiesen und Asquith empfohlen wird, zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht an das Volk zu appellieren. Für die überseeischen Bestimmungen soll eine Mindestzahl von Truppen aufgestellt werden, die für die Verteidigung des britischen Reiches bei einem Angriff auf einen seiner Bestandteile erforderlich ist. Weiterhin sollen die Kolonien eigene Territorialarmeen errichten, die zu ihrer Selbstverteidigung dienen können. Die Verteidigung der größten britischen Insel endlich, soll von den Rüstungen derjenigen Mächte, die unter Umständen zu einer Landung in England schreiten können, abhängig gemacht werden. Zu diesem Zwecke verlangt das Memorandum eine Aufstellung dieser feindlichen Truppenmächte, um darnach eine britische Armee zu fordern.

Frankreich.

— Gleichzeitig mit der Kriechvorlage dürfte der Kammer eine Marinevorlage auf ein Cadresgesetz der Marine zugehen. Die Stärke des französischen Offizierskorps ist ungenügend. Das Gesetz vom 10. Juni 1896 entspricht nicht mehr den Bedürfnissen. Es soll abgeändert werden, wobei auch die Wiedereinführung des Grades „Korvettenkapitän“ für den dritten Offizier auf größeren Kriegsschiffen geplant ist. Das jetzige Cadresgesetz entzieht zahlreiche Offiziere dem Hochseebienst für den Dienst in Häfen und Arsenalen. Besonders hierin soll eine Änderung eintreten.

— Den für Anfang dieser Woche angekündigten Darlegungen des Ministers des Auswärtigen, Sonnart, in der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten, sieht man in französischen Abgeordnetenkreisen mit größter Spannung entgegen. Ohne auf die deutschen und französischen Rüstungen näher einzugehen, wird Sonmart doch Gelegenheit nehmen, die deutsch-französischen Beziehungen zu erörtern. Anschließend an einen Ueberblick über die aus der Balkankrise gegenwärtig hervorgegangene Lage wird sich Sonmart auch mit der viel erörterten Mittelmeerfrage und dem angekündigten italienisch-spanischen Bündnis befassen. Die Ausführungen Sonmarts werden, wie diejenigen des Staatssekretärs von Jagow, im Reichstage streng vertraulich sein.

Spanien.

— Entgegen den von Paris und London verbreiteten Nachrichten, Spanien denke gar nicht daran zur Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer sich an einem, gegen Frankreichs Monopolgeheiß gerichteten Mittelmeerbündnis zu beteiligen, betont der offizielle Bericht über den Ministerrat ausdrücklich, daß dieser sich mit dieser Verbindungsfraße beschäftigt habe. Es heißt in ihm: „Unter Vorbehalt des Königs hat das Kabinett die internationale politische Lage erörtert und sich insbesondere mit der Möglichkeit eines nahe bevorstehenden Mittelmeerbundes befaßt.“

Mexiko.

* 17 Zapatisten, die mit weit Bargas von Regierungstruppen beim Abmarsch festgenommen wurden, sind unverzüglich erschossen worden. Der Truppenkommandant meldete General Huerta: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen die Erschießung von 17 bei Raub und Brand festgenommenen Banditen zu melden!“

Heer und Flotte.

— Der Stapellauf des Linienkreuzers „König“. Bei dem Stapellauf des Linienkreuzers „König“, der am Sonnabend in Gegenwart des Kaisers auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vonstaten ging, hielt Herzog Albrecht von Württemberg die Laudatio, in der er u. a. ausführte: „Unser Land liegt weit ab vom Meere, im Süden des Reiches, aber warm ist bei uns das Verständnis für die Kaiserliche Marine, lebendig der Wunsch, daß sie stark und mächtig sich entwickle. Dies bezeugt die stattliche Zahl der in den Reihen der Kriegsmarine stehenden Württemberger. Das stolze Schiff wird, Achtung gebietend, in Friedenszeiten deutschen Handel, deutschem Besitz, deutschen Interessen mächtigen Schutz gewähren. Es war der Schwaben Vorrecht in früheren Zeiten, daß sie im Streite des Reiches Banner, die Reichsturnfahnen, vorantreiben durften allen deutschen Stämmen, als erste in der Schlachtreihe kämpfend. Dies sei auch Dir beschieden, Du stolzes Schiff! Und wenn Dein Kaiser zu den Waffen ruft, mögest Du stets das erste sein am Feinde, und allen voran tragen in Ruhm und Ehren des Reiches Flagge durch Kampf zum Siege! Gott schütze Dich auf allen Deinen Wegen!“ — Der Herzog taufte sodann das Schiff „König“.

Die russische Kriegspartei.

Der Wiener Korrespondent der „Rossischen Zeitung“ übermittelt seinem Blatte folgende Information:

Die russische Kriegspartei, an deren Spitze Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch steht, hat die serbische Regierung veranlaßt, in Saloniki 30 000 Mann Serben mit 12 Belagerungsgeschützen und 24 Mörsern einzuschiffen und in Alessio, Durazzo und Medua zu landen. 10 000 Mann sind bereits auf griechischen Handelschiffen einbartiert und auf dem Wege nach Durazzo. 30 andere griechische Schiffe werden in den nächsten Tagen die übrigen 20 000 Mann serbischer Truppen aufnehmen. Die Expedition ist bestimmt, Stutari einzunehmen und dadurch eine neue Situation zu schaffen, die die Frage der Abgrenzung Albaniens, die noch immer nicht vom Fleck will, verwickeln und den russisch-österreichischen Gegensatz von neuem verschärfen soll.

Als Prinz Hohenzollern in Petersburg empfangen wurde, war die russische Kriegspartei bestrebt, über den überaus günstigen Eindruck, den der Inhalt des Handschreibens auf den Zaren machte. Deshalb eilte die Großfürstin Milika Nikolajewna, Tochter des Königs von Montenegro, nach Cetinje, um dort zu bewirken, daß ein energischer Angriff auf Stutari unternommen werde. Die Festung müsse erobert werden, da sonst der Zar einwilligen würde, daß Stutari albanisch bleibe. Gleichzeitig wurde nach Belgrad obengenannte Sturm am 7. Februar teil, der jedoch bekanntlich von dem Befehlshaber Stutaris, General Hassan Niza Bey, unter großen Verlusten der Belagerer abgeblasen worden ist. Jetzt soll ein zweiter großer Sturm erfolgen, damit die österreichisch-ungarische Entspannung verhindert werde. Diese von der russischen Kriegspartei angeordnete militärische Operation in großem Stile wurde beschleunigt, da bekannt wurde, daß nach Ueberreichung des Antwortschreibens des Zaren an Kaiser Franz Josef ein Vorschlag des österreichischen Hofes zur beiderseitigen Abrüstung an der russisch-österreichischen Grenze in Petersburg angelangt war. Zar Nikolaus hat diesen Vorschlag mit einem einwilligenden Telegramm an Kaiser Franz Josef und an den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand beantwortet. Die bevorstehende Landung von drei serbischen Divisionen an der albanischen Küste zeigt nun aber, wie verfehlt es wäre, von einer bereits eingetretenen völligen Klärung der Lage auf dem Balkan zu sprechen.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seit vorgestern sind wir in Berlin. Der Oktober weiß sehr schöne, sonnige Tage auf; gern würde ich dieselben an künftigen im Freien in der Umgegend der Stadt genießen allein, Frau von Hochrofen, welche mich wie eine Mutter umgibt, meint, zu solchen Extravaganzen wäre mein Körper doch noch nicht genügend gestärkt. Auch Betty wacht eifersüchtig darüber, daß ich mich möglichst schon und nicht anstrengen. Es ist späte Nacht — ich mühte längst zu Bett sein, aber wie kann man schlafen, wenn man nicht weiß, ob man weinen, weinen oder beten soll vor lauter Glück. — Gestern Abend empfing ich von Onkel Albrecht ein Telegramm, in welchem er sich in heute vormittag hierher nach Berlin anmeldete. Onkel Albrecht und eine Reise nach Berlin — diese Vorstellung erschien mir zuerst unendlich. Was konnte ihn, den Sechshundert, zu der zweiten Reise bewegen haben? Mich wußte ich ja wohl aufgehoben in den besten Händen. Heute nun zwölft ihr sollte Onkel Albrecht eintreffen. Ihn erwartend, sah ich in dem stereotypen Fotozimmer, dem ich durch Aufstellen von Photographien, durch Ausstrahlen aller kleinen Gegenstände, die ich in meinem täglichen Gebrauch habe, etwas von seinem langweiligen Charakter angenommen.

Es regnete, aber trotzdem war Frau von Hochrofen, deren Zimmer durch eine Tür mit dem meinen verbunden, ausgegangen, um einige notwendige Besorgungen zu machen. Es war ganz selbstverständlich, daß Onkel Albrecht unangemeldet bei mir eintrat — ich sah da und sah voller Erwartung alle Minuten nach meiner Uhr — bis Betty vom Korridor aus die Tür des Zimmers öffnete. Onkel Albrecht trat ein und hinter ihm — mir schwindelt — erblicke ich — Rembert — Ich machte Onkel Albrecht ein paar Schritte entgegen — er breitete seine Arme aus und fühlte mich an seiner Brust auf. Da lag

ich denn sekundenlang ganz still, überwältigt von der Seligkeit des Augenblicks. Ich weiß nicht mehr genau, wie sich das Folgende vollzog — nur, daß Onkel Albrecht unter dem Vorwand, nach seinen Reisetagebuch zu sehen, uns sehr bald verließ. Rembert und ich sahen uns zuerst in schwülen Schweigen Aug' in Auge gegenüber, dann erhob er sich und trat vor mich hin: „Endlich“, sagte er, „ergriff meine Hände und zog mich sanft zu sich empor in seine Arme. So wurde ich seine Brant, so ganz wie selbstverständlich, ohne jede weitere Frage und Aussprache. Das herrliche, Sieghafte, das Remberts Wesen zu Grunde liegt, kam auch hier wieder zur Geltung. Was begehre ich denn mehr — ich fühle mich ihm gegenüber willenlos und machtlos — ich gebe freudig meine ganze Selbstständigkeit auf. Ich fühle mich nur als Weib und ich glaube, den Jubelruf alles Glückes darin gefunden zu haben. Nachher erfuhr ich, daß Rembert mit Onkel Albrecht in Wertheim offen über seine Liebe zu mir gesprochen, daß es ihm gelungen, den alten Mann, dem Rembert schon als Knabe aus Herz gewachsen, zum Bundesgenossen zu werden und ihn zu der Reise nach Berlin zu veranlassen. Es ist ausgemacht, daß ich, um allem mühsigen Gerede zu entgehen, bis zu meiner Hochzeit, welche in einem Vierteljahr stattfindet, mit Frau von Hochrofen im Auslande bleibe. Erst als Remberts Frau lehre ich nach Estland zurück. Onkel Albrecht war sehr weich und ergriffen, als er mich in seine Arme schloß. Die Worte, die Frau von Hochrofen heute zu mir gesprochen, klingen noch in mir nach: „Meine liebe Gesina, vergessen Sie es nicht — das Glück liegt nur in uns selbst, nicht außerhalb.“

Lossen Sie sich Ihr schönes Glücksbewußtsein nicht ranben durch Urteile fremder Menschen und durch unnötige Zweifel, mit denen Sie sich, ich weiß es, quälen. Wenn die Welt an Ihrem Glück herumzerrt, so denken Sie daran, daß Sie durch das, was man über Sie denkt und sagt, ja nicht verlieren. Man muß im Leben auch den Mut zum Genießen eines Glückes haben. Gott segne Ihnen das Ihre.“

Wie gut diese kluge und auch sehr gütige Frau meinen Seelenzustand kennt! Noch immer quäle ich mich damit, daß

ich eine Sünde begehe, daß ich mir gleichsam fremdes Eigentum gestohlen. An Remberts geschiedene Frau denke ich dabei nicht — die hat eigentlich niemals in meinen Gedanken existiert — Rembert hat ihr seelisch nie angehört — und der wahre Begriff, einen Menschen zu besitzen, liegt doch in dem Sichzueignen einer anderen Seele — denn dieser Besitz allein ist unvergänglich. Ich denke an Klaus und meine bei dem Gedanken, daß dieses Kind seinen Vater verloren. Es geschah um meinetwillen, Onkel Albrecht sagte mir auf meine Frage nach Klaus, daß der Großvater des letzteren die Erziehung des Kleinen leiten würde. Gottlob, so ist doch mein Bewußtsein etwas beruhigt. Heute Abend waren wir im „Fass“ in der Loge neben uns saßen Bekannte — Wehrens und Doda Renst — ich ließ alles, was um mich herum geschah, wie im Traum vorüberzischen, die wundervolle Musik erregte mich bis zu Tränen. Ich fühle, daß Remberts Hand die meine umschloß, ich war wie im Himmel. — Einst glaubte ich, im freiwilligen Entzügen den Gipfel des Glückes erreicht zu haben, ich irrite mich — nur im gegenseitigen, seligen Besitz liegt die menschliche Glückseligkeit.

20. Kapitel.

Gesina läßt das Buch in ihren Schoß sinken — ein schmerzliches Lächeln zuckt um ihre Lippen. Das, was sie zuletzt gelesen, hat sie unmittelbar nach ihrer Verlobung niedergegeschrieben, nun blättert sie weiter, bis ihr Auge auf ein Blatt neuesten Datums fällt. „Ich habe es immer unbewußt geahnt und gefürchtet, daß ein Schatten die Sonne meines Glückes verdunkeln würde — jetzt weiß ich es: der Schatten, der zwischen mir und Rembert steht — ist Klaus! Der Erbe von Haldburg wächst auf fremdem Boden auf. Ich werde, nach Ausspruch der Ärzte, Rembert keine Erben schenken, unserem Hause wird der Sonnenchein, den lachende Kinderangen heroorzaubern, fehlen. Es war Vermeidlichkeit von mir, an ein schrankenloses, irdisches Glück zu glauben.“

Mit einem Seufzer legte Gesina ihr Tagebuch wieder auf der Hand. Die Uhr im Nebenzimmer verkündete die zweite Morgenstunde. Es ist Zeit für Gesina, schlafen zu gehen. Sie

Der Balkankrieg.

Neue Friedensverhandlungen?

Nach dem „Daily Telegraph“ ist die Türkei im Begriff, ihre Sache den Mächten bedingungslos zur Entscheidung anheimzustellen. Darauf würde auch das Ergebnis der Unterredung hinauskommen, die der türkische Botschafter Tewfik auf dem englischen Auswärtigen Amt hatte. Diese Methode gelte in diplomatischen Kreisen als die beste. Einige türkische Kreise gingen bereits so weit, den Friedensschluss in wenigen Tagen zu erwarten. Unrichtig sei es dagegen, daß die Pforte sich ausdrücklich bereit erklärt habe, Adrianopel zu übergeben, wenigstens dieses Opfer bei Anrufung der Vermittlung der Mächte gegeben sei.

Das Bureau „Reuter“ meldet aus Konstantinopel, daß Mahmud Schefket Pascha bereit ist, mit seinem Ministerium zurückzutreten, damit sein Nachfolger unverzüglich Frieden schließen kann.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg, daß die Türkei bereits in die Abtretung von Adrianopel eingewilligt hat, und daß geheime Verhandlungen in Sofia die baldige Unterzeichnung eines Vorfriedens zur Folge haben.

Der türkische Botschafter in Paris, Rifaa Pascha, hat noch beim Minister des Aeußeren, Sonnart, vorgeprochen und ihm den Wunsch der Pforte übermittelt, daß diese möglichst bald durch die Bemühungen der Großmächte Frieden mit den Balkanstaaten schließen möchte.

Der „Excelsior“ meldet aus Sofia, daß die bulgarische Regierung eine erneute Vermittelung der Großmächte ablehnen wird. Sie hat bereits durch den russischen Gesandten der Pforte mitteilen lassen, daß sie direkte Friedensangebote erwartet und auf solche eine Antwort erteilen wird.

Rußlands Demobilisierung.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird die russische Demobilisierung am 6. März, dem Tage der Romanowfeier, fast vollkommen durchgeführt sein. Es werden dann die Reservisten entlassen werden, deren Entlassung im Januar aufgeschoben worden war.

Aus Bulgarien.

Ein bulgarisches Wachtschiff hielt bei Burgas ein aus Rußland kommendes Transportschiff an, das eine große Getreideladung nach Konstantinopel an Bord hatte.

Aus aller Welt.

Gewalttätige Zigeuner. Aus Olina wird berichtet: Als der Gendarmeriewachtmeister Schleiba in einem Wäldchen bei Somz den wegen Straßenraubes verfolgten Zigeuner Jiban verhaftete, stürzten sich fünf Zigeunerinnen auf ihn und versuchten den Verhafteten aus seiner Gewalt zu befreien. Um sich der tobenenden Weiber zu erwehren, mußte der Wachtmeister von seiner Waffe Gebrauch machen. Zwei Zigeunerinnen wurden durch Bajonettstiche verwundet. Erst dann ließen die anderen von ihren Gewalttaten ab. Der Verhaftete ist in das Kreisgericht eingeliefert, die Verletzten sind ins Spital gebracht worden.

Entdeckung einer Mordtat. Seit einigen Tagen wurde das in der Zentralmolkerei in Schwerin angelegte Mädchen Emma Vermuth vernutzt. Jetzt fand man die Leiche in einem eingemauerten, mit Wasser gefüllten Bassin im Keller der Molkerei. Sie muß dort fast drei Tage gelegen haben, ohne von den in demselben Raum beschäftigten Personen entdeckt worden zu sein. Die Leiche hat Verletzungen am Hinterkopf. Anscheinend liegt ein Verbrechen vor. Die Staatsanwaltschaft untersucht eifrig die Angelegenheit.

Verhafteter Geldschraffkader. Der Anführer der oberflächlichen Rassenräuberbande, die im Dezember vorigen Jahres den Raubüberfall auf den Geldtransport der Rattowitzer Aktiengesellschaft übernommen hatte, ist in Mendorf verhaftet worden. Es ist der frühere Bergarbeiter Franz Wörkha. 7000 Mark, zwei Browningpistolen und Hunderte von Patronen wurden in seiner Wohnung vorgefunden. Seine ganze Familie wurde ebenfalls mitverhaftet.

Verheerender Brand. Die Patronenhülsenfabrik in Wittenberg ist neben der Wasserlaserne auf dem Eisenfeld in Flammen. Die Fabrik befindet sich in unmittelbarer Nähe der Munitionsfabrik und des

Pulverschuppens Nr. 16, in dem große Pulvervorräte lagern. Der Brand nimmt an Ausdehnung fortgesetzt zu und gefährdet diese militärischen Objekte.

Verhaftung eines Hochaplerpaars. Auf Verreiben der Staatsanwaltschaft in Budapest hat die Züricher Polizei in einem Hotel in Zürich ein elegantes Hochaplerpaar verhaftet, welches nach Unterschlagung von über 100 000 Frank aus Elisabethgrad geflüchtet ist. Offenbar handelt es sich um Russen. Jedenfalls ist der verhaftete Mann ein Russe. Er nennt sich Kuschner. Die Polizei fand bei den Verhafteten größere Geldsummen vor.

150 Fischer auf einer Eisscholle abgetrieben. Aus Helsingfors wird berichtet: 150 Fischer sind mit einer Eisscholle von der Insel Seiskari ins offene Meer getrieben worden. Ein Dampfer ist zu ihrer Rettung abgegangen.

Ausstellungsschwindler in Brüssel. Ein neuer Ausstellungsschwindler wird zur Zeit von Brüssel aus betrieben. Ein Ausstellungskomitee versendet Einladungen mit vielversprechenden Prospekten an keramische Fabriken in Deutschland zur Teilnahme an einer keramischen Ausstellung in Brüssel, die von Mai bis Juli stattfinden soll. Zum Schluß bittet sie um Ueberlassung mehrerer Prüfungsmuster und Uebersendung eines Vorwurfschusses für Plakette von 100 Mark und darüber, je nach Größe des Plakets. Eine Anfrage eines Interessenten in Brüssel hatte das Resultat, daß von einer derartigen Ausstellung nichts bekannt und die Adresse nur eine Dedresse ist. Es wird daher vor diesem Komitee gewarnt.

Meuterei. Aus Tarent wird dem „Corriere d'Italia“ gemeldet, daß an Bord des im Hafen liegenden italienischen Kreuzers „Amalfi“ eine Meuterei ausgebrochen ist. Die Meuterer haben den Kompass, die Geschützverschlüsse und Geschosse über Bord geworfen. Die meuternde Mannschaft wurde festgenommen und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Mißhandlungen eines Mädchens. Aus Bukarest wird gemeldet: Auf die Anzeige einer Näherin, daß bei der Familie Putarsca ein 14jähriges Mädchen in der grauenhaftesten Weise mißhandelt werde, nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor. Sie fand die 14jährige Tochter, vor Schmerzen stöhnend, auf einem Strohlager liegend vor. Das Mädchen erzählte, ihre Mutter wolle sie dem unsittlichen Lebenswandel zuführen und schickte sie zu diesem Zwecke nachts auf die Straße. Wenn sie sich weigerte, der Mutter zu folgen, wurde sie mit Hilfe des älteren Bruders an Händen und Füßen gebunden, worauf Weide umherherzog auf sie losgingen. Zeitweise unterstützte eine ältere Schwester die Mutter und den Bruder, indem sie das Mädchen mit glühenden Zangen brannte. Die Unholde wurden verhaftet.

Arbeiterbewegung.

Generallstreik in Ungarn. Die Vorbereitungen für den Generallstreik in Ungarn sind auf sozialdemokratischer Seite nahezu beendet. Entrüstung erregt besonders in der oppositionellen Presse eine Bekanntmachung der Regierung, daß in den Budapester Spitälern Betten bereit gehalten werden sollten für den Fall, daß es zu blutigen Zusammenstößen auf der Straße käme. Mit Rücksicht darauf, daß Montag der Generallstreik beginnt, hat der Handelsminister die Sonntagsruhe aufgehoben, damit das Publikum sich ausreichend mit Nahrungsmitteln versorgen kann. Da die Eisenbahner und die Angestellten der Verkehrsgesellschaften nicht mitstreiken werden, hofft die Regierung, daß der Streik ein baldiges Ende finden werde, wenn die Wahlreform, deren Beratung am Montag im Abgeordnetenhaus beginnt, in wenigen Tagen erledigt wird. Die Schullehrer haben Sammlungen eingeleitet, um die Kinder der Bedürftigen während des Streiks speisen zu können. Ebenso hat sich die österreichische Sozialdemokratie bereit erklärt, Kindern während des Streiks Unterkunft zu verschaffen. Besonders in Wien haben sich zahlreiche Personen dazu gemeldet.

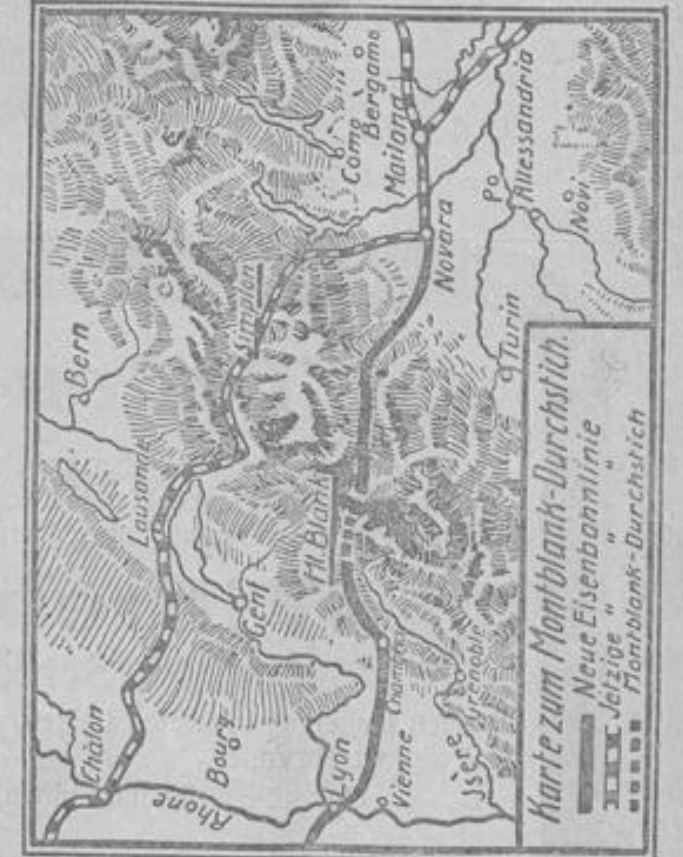
Von der Luftschiffahrt.

(1) Ein großes englisches Luftflotten-Programm. Die „Daily Express“ meldet, daß im Vorschlag von Graham White, dem augenblicklich belandeten Flieger Englands, von der Regierung in Erwägung gezogen wird. White hat den sofortigen Bau einer großen Handelsflotte von Luftschiffen, die in Kriegesfälle für militärische Zwecke verwendet werden können, von Aeroplanen und Luftschiffen, um die

ganze englische Küste herum vorgeschlagen. Falls das Projekt angenommen wird, soll sofort mit dem Bau begonnen werden, und innerhalb von 12 Monaten wird England dann nach den Worten Whites in der Aero-nautik für militärische Zwecke die erste Stelle in der Welt einnehmen. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch sollen u. a. auch Schulen für Luftschiffer errichtet werden. Die Kosten der gesamten Anlagen sollen sich auf eine Million Pfund Sterling belaufen.

Zum Durchstich des Montblancs.

Die französische Regierung hat den Montblanc-Durchstich beschlossen. Hierdurch würde für die Verkehrsverhältnisse ein großer Vorteil geschaffen sein, denn die Fahrt zwischen Mailand und Paris wird um 80 Kilometer gekürzt. Der Tunnel durch den Montblanc wird 13 Kilometer lang sein, beginnt bei dem berühmten Chamoniatal und endet bei der italienischen Stadt Aosta. Die Herstellungskosten betragen 100 Millionen Mark.



meter gekürzt. Der Tunnel durch den Montblanc wird 13 Kilometer lang sein, beginnt bei dem berühmten Chamoniatal und endet bei der italienischen Stadt Aosta. Die Herstellungskosten betragen 100 Millionen Mark.

Vermischtes.

Ab. Sven Hedins Werk — vollendet. Nach einer Stockholmer Mitteilung schreibt das große wissenschaftliche Werk Sven Hedins „Süd-Tibet“ seiner Vollendung entgegen. Es umfaßt 4 Bände und einen Atlas mit 40 eigenen Karten des Forschers. Er selbst hat zwei Bände in englischer Sprache geschrieben. Die „Geologie“ wird deutsch von Professor Hennig in Lund redigiert. Im 4. Band ist die Meteorologie (deutsch), die Astronomie (französisch) und eine Reihe wissenschaftlicher Details enthalten. Der Atlas wird in der lithographischen Anstalt des Schwedischen Generalstabes unter Aufsicht eines Vertreters des Kriegsministers hergestellt. Von den Bänden erhält jeder seinen eigenen Namen. Das Ganze wird vermutlich den einfachen Namen „Süd-Tibet“ bekommen.

Ab. Große Auster. Da die Auster ein allbekanntes Nahrungsmittel sind, wird es gewiß vielen interessant sein zu hören, daß es auch Auster gibt, die man nicht, wie gemeinhin üblich, mit einem Schindl verschlingen kann, sondern ganz bürgerlich zerteilen muß. Schon Alexander der Große soll nach den Ueberlieferungen am indischen Meere Auster gefunden haben, die so lang waren wie ein Fuß. Und Plinius, der gewiß zuverlässige römische Geschichtsschreiber, erzählt, daß es Auster gebe, die man in drei Teile spalten könne. Volens den Rekord schlägt aber der Bericht eines englischen Arztes im 17. Jahrhundert, der in der Grafschaft Essex, eine Peddon-Auster verspeist haben will, aus der man bequem acht schöne Bissen machen konnte.

„Durch den Gebrauch der Feder eigentlich jetzt immer müde.“ „Armer Rembert“, murmelte sie, während sie sich entkleidete, nachdem sie ihr Tagebuch sorgfältig verschlossen — „eine fränke Frau und getrennt von seinem Sohn.“ — Ich weiß ja, wie sehr sein Herz an dem Knaben hängt. Nun hat die Frau, die er um meinetwillen verlassen, ihr befriedigtes Nachbewußtsein. Sie wollte nicht auf das Kind, an dem ihm im Grunde doch so wenig liegt, verzichten, obgleich es in ihrer Nacht lag, großmütig zu sein. Aber von ihrem Charakter Grobherzigkeit zu erwarten — wäre Wahnsinn. Welch eine Qual für mich, zuzusehen, daß Rembert leidet. Ich kann ihm nicht helfen und möchte doch alles ihm zu Liebe tun.“ Gesina, in ihren trüben Gedanken, konnte lange keinen Schlaf finden, erst gegen Morgen beruhigten sich ihre, durch die Letztüre ihres Tagebuches aufgeregten Nerven, und sie schlief fest ein. — Das ist die Schattenwelt menschlicher Glückseligkeit, daß die Erinnerung nach dem Hochschwung der Gefühle nicht ausschleibt. Wir Menschen sollen nun einmal immer daran erinnert werden, daß wir Staubgeborenen sind. Wir haften zu sehr an der Erde, daher lehnen wir nach kurzem, geistigem Fluge in überirdische Regionen bald zum Alltäglichen zurück. Es gibt jedoch Naturen, welche eigenförmig das Alltägliche weber sehen, noch begreifen wollen, die den Segen, den es sich trägt, nicht verstehen und Phantomen, die ihre Phantasie geschaffen, nachstreben. Allein heraufgeschraubte Empfindungen müssen nachlassen, sobald sie eine gewisse Höhe erreicht haben. Zu solchen Naturen, die immer etwas ganz Besonderes vom Leben erwarten, gehörte Gesina.

Nach einigen monotonen, auf der Hochzeitsreise verbrachten Wochen kam das junge Paar nach Halbburg. Zu ihrem Bekanntenkreise hatte man sich mit der Tatsache, daß Rembert seine Scheidung durchgesetzt und wieder geheiratet, bald abgefunden.

Man begriff ihn in seiner Handlungsweise, wenn dieselbe vom göttlichen Standpunkt aus auch nicht zu billigen war. Allein, in der Welt dominiert das Menschliche.

Es erwies sich, daß Gesinas Gesundheit noch großer Schonung bedurfte. Fürs erste konnte sie noch nicht daran denken,

sich selbstständig mit der Verrichtung ihrer großen Wirkungen zu beschäftigen, sie mußte Rücksicht auf ihre schwachen Kräfte nehmen. Es wäre mit der Herstellung sicher rascher gegangen, wenn nicht ihre Nerven durch den seelischen Zwiespalt, in dem sie sich befand, aufgeregter wären.

Rembert hatte die Art beibehalten, die ihm, der sein halbes Leben eigentlich auf Reisen zugebracht, fast zur zweiten Natur geworden — die Art, sich nicht ganz in die Kleinigkeiten des Alltags, durch welche unser Dasein oft erst inhaltsvoll und gemüthlich wird, hineinzudenken. Er bewirtschaftete Halbburg in großem Stil und sah nun zu seinem Schrecken, daß er bereits viel mehr, als er gedurft, in kostspieligen Unternehmungen, dem Bau einer Branntweinbrennerei, der Anschaffung neuer, landwirtschaftlicher Maschinen, einer neuen, zum Teil aus dem Auslande verschriebener Viehherde usw. verausgabte. Seiner geschiedenen Frau hatte er eine nicht unbedeutende jährliche Rente zu zahlen, außerdem Erziehungsgeld für seinen Sohn. Klaus — das war der wunde Punkt zwischen ihm und Gesina. — Er hatte sich sein Glück durch den Verlust seines Kindes erkauft und deshalb konnte er es nicht ohne Reue genießen. Es war der bekannte Vermutstropfen im Freudenbecher, der auch in Remberts junger Ehe seine Rolle spielte. So sehr er dies auch seiner Frau gegenüber zu verhehlen suchte — Rembert litt unter dem Bewußtsein, daß er auf seinen Sohn verzichtet. Sogar das Recht, Klaus ein paarmal jährlich zu sehen, war ihm durch Frau Ellas Streich verweigert. Erst, wenn Klaus erwachsen, sollte es ihm freistehen, seinen Vater aufzusuchen, so lange er mündeljährig, gehörte er seiner Mutter. Rembert wußte, daß diese den Knaben gegen seinen Vater aufheben, ihm Haß gegen denselben einimpfen würde, weil sie selbst von Haß erfüllt war. Ihre leidenschaftliche Liebe zu Rembert war in Born und Wut über ihre eigene Ohnmacht, in wilden Grimm gegen ihn, den zu fesseln ihr nicht gelangen, umgeschlagen. Das einzige, was ihr noch süß schien im Leben, war Klaus. Die Wollte sie üben, Klaus sollte seinen Vater vergessen lernen. Bei einem so jungen Kinde schwinden die Eindrücke ja leicht. Es war, als ob die bösen Wünsche, welche die tiefen-

steinte, nachsichtige Frau für ihre Nachfolgerin hatte, verhängnisvoll für letztere waren.

Unbewußt noch empfand Gesina, daß sie sich wiederum getäuscht, wenn sie geglaubt, auf der Höhe eines dauernden Glücks zu stehen, eines Glückes, das nichts Alltägliches an sich hatte. Der Alltag ist das Natürliche im Menschenleben und sein Glück ist ein gesundes. Das „Sichhinausdrückenwollen“ über seine Nebenmenschen mit seinen persönlichen Ansprüchen an irdisches Glück bringt meist herbe Enttäuschung — der Alltag führt die Menschen einander näher, er verbindet sie mit seinen Sorgen und Freuden, er lehrt sie arbeiten im Schweiß ihres Angesichtes und ihre Feiertagen frühlich genießen. Der Alltag lehrt beten. —

Graues, düstiges Gewölk hing über der See, als Gesina aus ihrem täglichen Bade langsam heimkehrte. Sie mußte die Promenade durchqueren, und dort bemerkte sie auf einer Bank eine Gruppe, deren Mittelpunkt Dodo Rensky war. Neben ihr erkannte Gesina, die ein wenig kurzschäftig war, näher kommend, ihren Mann. Sie hatte ihn erst gegen Abend aus Halbburg zurückgewartet. Sein Aufenthalt dort hatte sich um mehrere Tage verschleppt, da der gemeldete Moorbrand inzwischen auch einen Teil der Gutswohnungen ergriffen. Gestern war endlich ein starker Gewitterregen niedergegangen und hatte den schwellenden heimtückischen weiter züngelnden Flammen Einhalt getan.

Ein häßliches Gesicht durchzuckte Gesina, Rembert wußte doch, daß sie um diese Vormittagsstunde aus dem Bade heimkehrte — merkwürdig, daß er sie nicht zu Hause in der Villa erwartete oder am Eingange der Badeanstalt?

Sie ahnte nicht, daß Rembert ihr entgegengewandert, und daß Dodo Rensky, wie es ihre Art war, als er grüßend vorübergekömmt, ihn einfach angehalten und mit Beschlag belegt: „Sie beabsichtigen Ihre Frau zu treffen, Herr von Halbburg, nicht wahr? Ihre Frau muß ja hier an uns vorüber — also kommen Sie, sehen Sie sich zu uns. Sobald Ihre Frau da ist, liebe ich Sie frei.“

(Fortsetzung folgt.)

Kornfrank

das neuzeitliche Volksgetränk

1 F

Todes-Anzeige.

Dem Herrscher über Leben und Tod hat es gefallen, heute vormittag 1/12 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten unvergeßlichen Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Lenhart
Schlossermeister

nach längerem, schweren Leiden und im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: Frau Wilhelm Lenhart Wwe.

Flörsheim, den 3. März 1913.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Vaters

Herrn

Barnabas Dedig

sagen wir hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie der werthen Nachbarschaft unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Gallus Dedig u. Frau.

Flörsheim, den 4. März 1913.

Hasenfell-Abfall

sowie alle Arten

Kunstdünger unter Gehaltsgarantie

empfiehlt äußerst billig die

Düngstoffhandlung

Benedikt Volk, Rüsselsheim

**Flechten Papier-
Wäsche**
marke
„Herzog“
empfiehlt
Papierhandlung
H. Dreisbach

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 3, Salbe, Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

Geschäftsbücher empfiehlt H. Dreisbach

Vorzüge der Knorr-Suppenwürfel:

Hervorragende Qualität: Jede Sorte hat den richtigen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.

Hoher Nährwert: Die in der Suppe gut aufgelösten Nährstoffe werden vom Körper viel besser ausgenützt als feste Speisen.

Reiche Auswahl: Es gibt 45 Sorten Knorr-Suppen passend für jeden Geschmack.

Große Ausgiebigkeit:
1 Würfel reicht für 3 gute Teller Suppe.

Billiger Preis:
1 Würfel (3 Teller) nur 10 Pfg.

Spüle
mit

**Henke's
Bleich-Soda.**

**Drei-
Zimm.-Wohnung**

von älteren Leuten zu mietengeeignet

1 Morgen Acker zu pachten

Näheres Expedition.

Erfindungen

f. industrielle Unternehmng. gesucht.

Strengste Diskret., Auskunft kostl.

H. Nelson & Co., Berlin-Pankow 70.

Ein gut erhaltener
Gas-Lüster

(wie neu) ist zu verkaufen.
Untertauernstr. 22.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, zügeltes

jugendfrisches Aussehen u. einen

schönen Teint, der gebrauchte

Stedenpferdseife

(die beste Seifenmilch-Seife)

50 Pfg. in der Apotheke.

Tabac-Cream,

welcher rote u. rissige Haut weiß

und sammetweich macht. Tube

50 Pfg. in der Apotheke.

Reistergeschäft

wird anständigen Leuten unter

günstigen Bedingung. eingerichtet.

Anzahl. erforderlich. Laden nicht

notwendig. Offerten unter D. E.

8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

3 Zimmer

Küche und Zubehör

zu vermieten.

(Gelegen in der Nähe der Bahn.)

Näheres in der Expedition.

Kaiser-Süßwaren

Dr. Busch's medizinische Eucalyptus

Menthol-Bonbons & Pfl.

30 Pfg. und Kirschbrot & Pfl.

30 und 50 Pfg. wirken Wunder.

Erhältl. in der Drogerie Schmitt,

Flörsheim.

Seringe per 6

Rollmöple (Berliner) per 6

ist marinierte

Delikatessheringe p. 10

empfiehlt

Franz Schichtel.

Ein neuer Weg zur Gesundheit

ist das Radfahren. Informieren Sie sich

daher über Mittel und Wege das gute

preiswerte Fahrrad Sturmvoegel zu er-

ringen. Federleichte Aluminiumfelgen,

alle Zubehörsätze, Taschenlampen, Feuer-

zeuge, Rasierapparate, Nähmaschinen al-

le Systeme. Verlang. Sie d. neuen Jahres-

katalog. Vertreter werden angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 284.

Oster-Karten in reichster Auswahl

empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Sonntagsstiefel

für Herren, Damen u. Kinder, in braun u. schwarz

mit u. ohne Lacktappen, neueste Form, erstkl. Fabrikate

zu den billigsten Preisen.

Damen-Halbschuhe in allen

Qualit.

Lackhalbschuhe mit

Stoffeinsatz,

Sandalen,

Spangenschuhe,

Hauschuhe,

Turnschuhe u.

Turnstiefel.

Kommunikanten-Konfirmandenstiefel

für Knaben und Mädchen, mit und ohne Lacktappen, in größter Auswahl.

Arbeitsschuhe aus nur gutem Rinds- und Kalbleder.

Schuhwarenhaus S. Kahn

Flörsheim

Obermainstr. 13.